

HERMANNSCHLACHTEN_07 THEATER DER ZEIT, 10/2007

lero-Outfit. Hermann (Christoph Mueller-Leonhardt) ist kein blonder Recke, sondern ein Hassprediger im grauen Jogginganzug, der seine Frau „Thuschen“ schlägt und in einer ärmlichen, sandsackbewehrten Wohnwagenburg mit Satellitenschüssel residiert (Bühne Samuel Hof). Der römische Statthalter Varus, den Schlingensiefel-Schauspieler Dietrich Kuhlbrodt als aasig-charmanten Virtuosen arroganter Machtposen zeichnet, hält höhnisch herablassende TV-Ansprachen an die „Wilden“, bis seine Knappen von Germanen-MPs niedergemäht werden. Und Suevenfürst Marbod (Sinan Al-Kurikchi) verschickt in Terrorenmanier Video-Drohbotschaften, in denen er sich zu Hammertechno-Lärm als unbesiegbaren Kämpferguru inszeniert.

Wobei das Theaterprojekt konzeptionellen Anspruch mit Szenen spektakulären Charakters verbindet: Ein römischer Bau-Lkw und ein knatternd motorisierter, skurriler Germanenthron kreuzen die Szene, es gibt einen Trommelzug mit Riesenmarionette und einen Feldherren-Ringkampf in der Badewanne. Am Ende kreuzen gar die Heiligen Drei Könige die Bühne – als verrücktes Sektiererhäuflein mit tragbaren Lautsprechern, aus denen Barockchöre krächzen. Nicht alle Ideen sind stimmig integriert. Intelligente Brechungen wechseln mit konventionellem Nachfühltheater. Und hinter dem Dilemma zwischen Staatsmacht und Befindlichkeiten im Behauptungskampf der Freien Szene durch das schillernde Gesamtkunstwerk entfaltet das Projekt viel subversiven Offtheater-Elan – irgendwo zwischen Horrormovie, Industriebrachen-Ästhetik, Nomadenkunst-Happening und Kriegsgroteske. ■

Otto Paul Burkhardt



Teutoburg als begehbare Kunstinstallation – Jonas Zipf
„HermannSchlachten_07“
Foto Andreas Essig

Teutoburg in Terrorzeiten

Wagenhalle Stuttgart:
„HermannSchlachten_07“
nach Heinrich von Kleist
Regie Jonas Zipf, Bühne Samuel Hof

Die römischen Besatzer tragen Uniform und fahren Riesen-Bulldozer, die Germanen sind verummte MP-Guerrilleros. Das freie Theaterspektakel „HermannSchlachten_07“ verlegt den historischen Kampf zwischen Varus und Hermann (anno 9 n. Chr.) ins Hier und Heute. Die Niederlage der Römer im Teutoburger Wald findet in der Jetztzeit asymmetrischer Kriege statt. Genauer gesagt, in den Stuttgarter Wagenhallen. Denn dort haben 70 Mitwirkende (Studierende der Theaterakademie München, der Kunsthochschule Berlin-Weißensee sowie die Kunstvereine Wagenhalle und Strohlinka) ein eigenwilliges Teutoburg aufgebaut – eine begehbare Kunstinstallation. Mit Skulpturen von „Hermann the German“, programmatischen Objekten wie „Bunker“ oder „Friedensvogel“ und kommunikativen Zonen wie der „SchiSchi-Schinkel-Bar“ gleicht diese bespielbare Landschaft einem provisorischen Sperrmüll-Kunstdorf, einem bizarren Campinglager. Frei nach Deleuze: Nomadisches Denken wird zum Gesamtkunstwerk.

Alle – Schauspieler, Musiker, Videokünstler und Bildhauer – sind Teil des interdisziplinären Projekts. Die Zuschauer auch: Sie müssen am Eingang erst mal römische Grenzkontrollen passieren. Ein paar Meter weiter bekommen sie eine Rolle „Wild West Caps“ zugesteckt, einen Satz Scherzknaller samt Flugblatt „Unterstützt den Widerstand – für ein freies Germanien“. Was dann folgt, ist Wanderzirkus-

Theater von Ort zu Ort: kein Problem in den 11.000 Quadratmeter großen Wagenhallen, die ehemals zur Waggoninstandsetzung der Stadtbahnen dienten. 2005 war „Theater der Welt“ zu Gast, heute läuft dort ein regelmäßiges Kulturprogramm.

Grundlage des Theaterprojekts „HermannSchlachten_07“ sind die Dramen von Kleist, Grabbe und Johann Elias Schlegel, die Dorina Safaian zu einer synoptischen Version verarbeitet hat. Wobei Schlegels gepflegter Dukatus eher bei den Römern, Grabbes rasender Tonfall mehr in aufrührerischen Momenten zum Einsatz kommt – Kleist liefert den Bausistext. Regisseur Jonas Zipf, einst Mitarbeiter in Produktionen von Luk Perceval und Tom Kühnel (der Kleists Schlachtendrama

2000 in Berlin aktualisiert hat), entstaubt den Gründungsmythos einer „deutschen Einheit, streicht allzu propagandataugliche Pasionen und zeigt stattdessen ein zeitlos aktuelles Szenario: „zivilisierte“ Besatzungsmacht gegen „barbarische“ Völker. Thema sind die Grenzgebiete, in denen Befreiungskampf in Terror umschlägt.

Während die Römer in roten Overall anreiten, sind die Germanen eine Horde verfeindeter, unbeherrschbarer Stämme im Gueril-